Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 8 (1906)

Heft: 3

Artikel: Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden

Autor: Lehmann, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden.

Von *Hans Lehmann.*

(Fortsetzung.)

Bezirk Brugg.

Auenstein.

Am 4. November 1300 verbriefte Herzog Leopold von Oesterreich dem Berchtold III. von Rinach und seinen Erben die Schlösser und Gerichte, Leute und Güter zu Wildenstein und Auenstein, sowie Jagd- und Weidegerechtigkeit. [1]) Von da an scheint das Kirchlein, dessen Leutpriester am 27. Juli 1333 in einer Urkunde des genannten Edlen zeugt, [2]) als Begräbnisstätte von Mitgliedern des Hauses Rinach gedient zu haben, bis die beiden Schlösser von Albrecht III. im Jahre 1465 dem Luzerner Schultheißen Heinrich Haßfurter verkauft wurden. [3]) Heute erinnern an die einstmaligen Herren zu Auenstein nur noch einige Wappenschilde von Mitgliedern des Hauses Rinach in den Fenstern der Kirche. Ursprünglich scheinen die Wappen ohne Hintergrund zwischen die Butzenscheiben eingesetzt gewesen zu sein, wie dies im 15. Jahrhundert vorkam, wenn man in erster Linie das Fenster stiftete und mit dem Wappen die Schenkung ähnlich dokumentierte, wie die Urkunde mit dem Siegel. Sie wirkten in dieser Fassung nicht nur sehr vornehm, sondern kamen auch voll zur Geltung. Vor einigen Jahren wurde dann leider diese Verglasung durch eine „stilvollere" ersetzt, welche die Wappen mit einem steifen, aufdringlichen

Fig. 133. Wappenscheibe von Rinach in der Kirche zu Auenstein.

[1]) Argovia Bd. XXI, S. 28

[2]) Argovia Bd. XXIII, S. 158.

[3]) Argovia Bd. XXI, S. 37; oder 1473 vgl. a. a. O. Bd. XXIII, S 159

blauen Damaste umgab, der die alten feinen Formen und Farben überschreit, wobei ihn die übrige Verglasung als wenig gelungene Nachahmung älterer Stilformen unterstützt.

1. Wappenschildchen von Rinach. **14. Jahrhundert.**

Die Formen des kleinen einfarbigen Wappenschildchens deuten, wie auch die Zeichnung des aufrechten Löwen, mit Bestimmtheit auf das 14. Jahrhundert als Entstehungszeit. Ob es von einem Mitgliede der Familie von Rinach gestiftet wurde, dessen Löwe als Wappentier sich von dem Habsburgischen nur durch einen blauen Kopf unterscheidet, kann in Ermanglung der Farben nicht mehr bestimmt werden, doch ist es wahrscheinlich. [1])

Gut erhalten. Höhe: 12 cm.

Die andern Wappenschilde aus der Familie von Rinach sind Angebinde der Anhänglichkeit eines scheidenden Edelgeschlechtes an die Ruhestätte seiner

Fig. 134. Wappenscheibe von Rinach- von Schönau in der Kirche zu Auenstein.

Ahnen. Stifter sind drei der Söhne von Hans Erhard von Rinach, der, selbst Chronikschreiber, den Sinn für die Geschichte seines Hauses in den Kindern geweckt und gepflegt haben mochte. [2])

Sie gehören nach Zeichnung und Technik zu den besten Arbeiten, welche uns aus dem Ende des 15. Jahrhunderts erhalten blieben und stammen sehr wahrscheinlich aus der gleichen Werkstätte, wie die Wappenscheiben Herbort

[1]) Lehmann, Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz. I. Teil; Mitteilungen der Antiquar. Gesellschaft in Zürich Bd. XXVI, S 204.

[2]) Argovia Bd. XXI, S. 93.

und Rüsseck in der Kirche zu Moslerau (Anzeiger Bd. IV, S. 189, Fig. 76 und 77), das Wappenfragment des Stiftes Beromünster in der Kirche von Rupperswil und die schöne Wappenscheibe von Lüttishofen im Besitze von Dr. Hans Meyer-Rahn in Zürich. Dagegen zeigt die Rinacher-Wappenscheibe aus der Kirche von Kulm (vgl. S. 45, Anmkg. 1) im schweiz. Landesmuseum andere Formen.

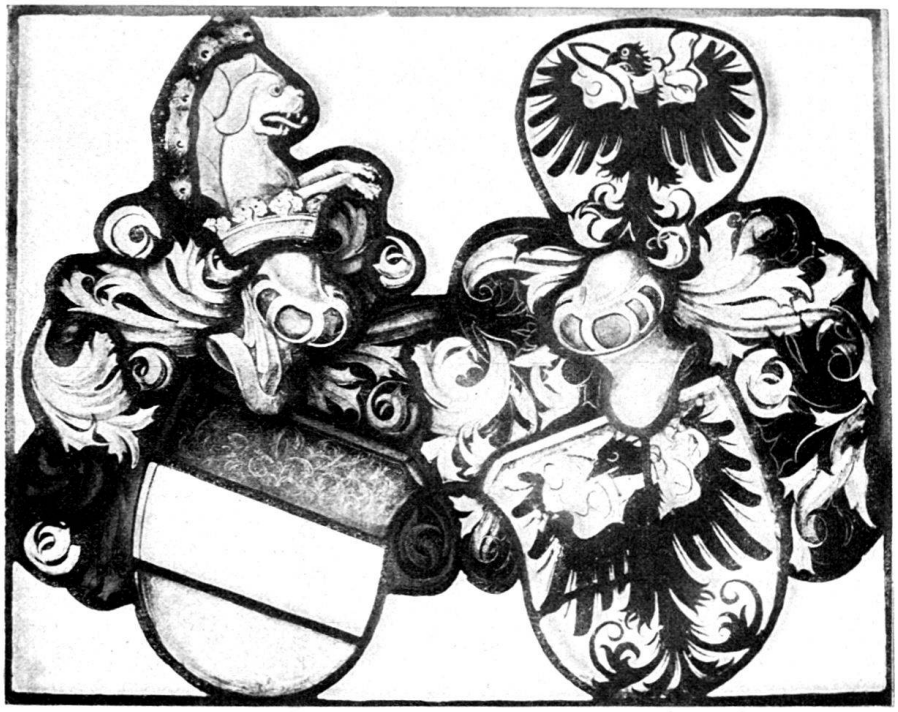

Fig. 135. Wappenscheibe Fricker-Schad in der Kirche zu Auenstein.

2. **Wappenschild von Rinach.** Fig. 133. c. 1500.

Der Schild, eine deutsche Tartsche, zeigt im gelben Feld den roten Rinacher Löwen mit dem blauen Kopfe. Die rot und gelbe Helmdecke ist in reinen gothischen Formen gehalten. Dem Spangenhelm fehlt das Kleinod. Ein Spruchband mit gothischer Schrift nennt als Stifter:

Ludwig vñ Bernhartdin vñ rinach bed (ri)tter. [1])

Stark verbleit. Höhe des Schildes mit Helmzier 28½ cm.

3. **Wappenschilde von Rinach — von Schönau.** Fig. 134. c. 1500.

Die Ausführung der Wappenschilde entspricht den bereits geschilderten. Zwischen beiden Schilden hängt das Emblem der Rittergesellschaften vom Fisch, genannt Sewer, und Falken, genannt Schnaitholzer. [2]) Zu deren Füßen

[1]) Ludwig von Rinach, Ritter, 1484—1505, vermählt mit Maria von Münsterol; dessen Bruder war Bernhardin, Ritter, 1484—1511. Argovia XXI, S. 96.

[2]) Der Vereinigung der beiden genannten Rittergesellschaften war schon der Vater der drei Brüder, Ritter Hans Erhard von Rinach beigetreten. Argov. XXI, S. 92. Anzeiger für schweiz Altertumskunde 1878, S. 839. Die von Hallwyl als Mitglieder der genannten Gesellschaften, Arg. VI, S. 316, Beilage A. 27. Vgl. auch die Inschrifttafel im Treppenturm des Schlößchens zu Schafisheim: „Hans Friedr. von Hallweyl vnd Catharina von Hallweyl

nennt ein fortlaufendes Spruchband die Namen der Schenker:

Jacob von Rinach vnd Eua von Rinach Gebor̄ vō Schono(w). [4])
Mehrere Sprünge und Notbleie.

Fig. 136. Wappenscheibe d. Samuel Jenner in der Kirche zu Auenstein.
Von Hans Balthasar Fisch in Aarau.

ein geborne von der Breitenlandenberg sein Ehegemahel hat diesen Schnecken lasē angefāgen buwen in anno 1605 vnd vollendet im jar Christi 1606. Ren. 1754," wo sich das Emblem ebenfalls zwischen den Wappen befindet. Unter den Spangen des Helmes ausgehauene Gesichter.

[4]) Jacob IV., der ältere, Junker, 1470–1533, vermählt mit Eva von Schönau, wohnte zu Brugg und war ein großer Freund und Gönner der Kirchen. Er blieb bei der Reformation beim alten Glauben. Ueber die Schenkung seines Wappens in ein Kirchenfenster zu Brugg vgl. S. Heuberger, die Einführung der Reformation in Brugg, S. 10.

4. Wappenschilde Fricker — Schad von Biberach. Fig. 135. c. 1500.

Die beiden im südöstlichen Fenster des Chores eingesetzten Wappenschilde gehören dem Brugger Bürger und bernischen Staatsmann *Thüring Fricker* [1])

Fig. 137. Wappenscheibe des Anton Trybolet in der Kirche zu Auenstein. Von H. Balthasar Fisch in Aarau.

und seiner Gemahlin *Margaretha Schad.* [2]) Frickers Wappenschild, rot-weiß-grün geteilt, umrahmt eine rot-goldene Helmdecke. Die ganze Schildfläche ist

[1]) Daß Thüring Fricker ein frommer Mann war, beweist sein Testament (Berner Taschenb. 1892, S. 56 ff.) Er starb Dienstag nach Palmtag (19. April) 1519 zu Brugg. Eine zweite Wappenscheibe von ihm besitzt das schweiz. Landesmuseum in Zürich.

[2]) Fricker wünscht begraben zu sein „in miner aufgebuwnen Capell Sancti Jheronimi (so hieß auch ein Sohn aus zweiter Ehe, a. a. O. S. 65) zu Brugg in dem grab, darin min

sehr fein damasciert. Das Wappen seiner Gemahlin zeigt als Bild einen schwarzen Adler mit weißem Halsband und einem w. Fisch im Schnabel auf goldenem Feld. Ueber der schwarzgoldenen Helmdecke prangt ein stahlblauer Spangenhelm mit dem Wappenbild als Zimier. Zeichnung und Farbenwirkung sind ebenso vorzüglich, wie bei den Reinacherwappen.

Gut erhalten. Schildhöhe 15,5 cm.; mit Helmzier 36 cm.

Im Jahre 1651 fanden im Schiff der Kirche umfassende Neubauten statt. Daran erinnern die Jahrzahlen 1651 im rundbogigen Türgestell an der Westseite der Kirche und an der Kanzel. [1]) Bei diesem Anlasse stifteten, damaliger Sitte folgend, der Landvogt und der Landschreiber auf Schloß Lenzburg ihre Wappen in die neuen Fenster.

5. Wappenscheibe des Samuel Jenner. Fig. 136. **1652.**

Ein ovales Blattgewinde mit Früchten umrankt auf farblosem Grunde das volle Wappen des Donators. Die oberen Zwickel zieren zwei allegorische Frauengestalten, Sapientia (mit Buch und Schlange) und Justitia (mit Wage und Schwert), in den untern hocken Bären. Die große Inschrift am Fuße nennt als Stifter:

Hr. Samuel Jenner diser Zeit Lāt Vogt der Graffschafft Lentzburg 1652. [2])

Gut erhalten mit Ausnahme einiger Notbleie. 1893 neu gefaßt. 61:41 cm.

Monogramm des *Hans Balthasar Fisch in Aarau.*

6. Wappenscheibe des Anton Trybolet. Fig. 137. **1652.**

Das große volle Wappen wird von einer dreiteiligen Architektur umrahmt. An die seitlichen Säulen lehnt sich je ein behebiger Bär. Der Boden, auf welchem sie stehen, zeigt eine technisch gut ausgeführte Perlmutter-Nachahmung. In den obern Zwickeln sitzen die allegorischen Frauengestalten der Veritas (mit Buch und Kerze) und der Justitia (Wage und Schwert). Zwischen beiden enthält eine kleine Kartouche die Inschrift: „*Vivat Justitia aut Pereat mund*'".

---

wilend getrüwer gemachel *Margreth Schädin* rastet und ruwet." a. a. O. S. 58. Von ihr besaß er eine Gült auf dem Herzogtum Würtemberg, doch ist zweifelhaft, ob seine Gemahlin dem adeligen Geschlecht der Schad v. Biberach angehörte. Marg. Schad starb am 17. Horn. 1504, a. a. O. S. 61. Seine zweite Gemahlin war Anna Bruggerin von Hornussen, a. a. O. S. 64 und 66.

[1]) Die Angabe, daß das Schiff im Jahr 1676 erneuert worden, wie Nüscheler a. a. O. S. 159 schreibt, beruht wohl auf einem Irrtum.

[2]) Samuel Jenner, 1636 Schultheiß zu Büren, 1645 des Rats zu Bern, 1646—1652 Langtvogt auf Schloß Lenzburg. Leu Lex. 10, S. 524.

[3]) Anton Tribolet von Bern war schon 1644 Landschreiber auf der Lenzburg, 1645 des großen Rates der Stadt Bern, 1657 Gubernator zu Peterlingen. Leu. Lex. 18, S. 279. Er war ein Verwandter jenes berüchtigten Landvogts Samuel Trybolet zu Trachselwald, durch dessen Härte gegen seine Untergebenen der Bauernkrieg im Emmenthal entfacht wurde. Vgl. Berner Taschenbuch, 1891, S. 143 ff und S. 160, Anmkg. 1.

Eine große Inschrifttafel am Fuße nennt als Donator:

Hr. Antoni Trybolet dess Grossē Rahts der Statt Bern diser Zeyt Lantschreyber der Graffschafft Lentzburg 1652. [3])

Die Farbenwirkung ist etwas schwach, da rote Gläser fehlen.

Einige Notbleie, sonst gut. Neu gefaßt 1893. 61 : 41 cm.

Monogramm des *Hans Balthasar Fisch in Aarau.*

Fig. 138. Wappenscheibe Graviset- von Erlach- von Praroman in der Kirche zu Birrwil. Von H. Balthasar Fisch in Aarau. Vgl. S. 54.